

Neuer Anlauf für die elektronische Gesundheitskarte?



Aus dem Verbandsleben +++ Sedierung in der Endoskopie +++ Sterilgut in der Zahnarztpraxis
+++ EuroCongress +++ Ausbildungsvergütungen +++ Rund ums Arbeitslosengeld +++

Titel

Kommt sie nun doch –
die elektronische
Gesundheitskarte?

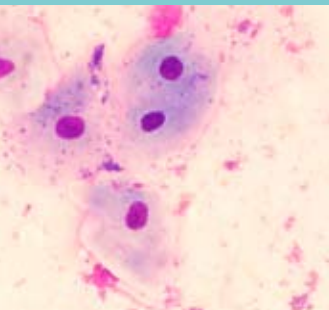
Seite 28



Berichte

Aus dem
Verbandsleben

ab Seite 6

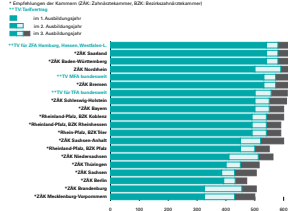


Veterinärmedizin

Workshops
im Hessenpark

Seite 22

Ausbildungsvergütungen im Vergleich (sortiert nach Durchschnitt aller drei Jahre)
* Empfänger der Kammer: DZK Zahnkassen; KZK Kassenärztliche Vereinigung
**TV für DZK (Berufung, keine Berufung)



Ausbildung

Welche Vergütungen emp-
fehlen die Kammern?

Seite 25

Editorial 3

Nachrichten

Ärzte zieht es in kaufkräftige Gegenden 4

Berufsbildung als Gewinner des DQR 5

Berichte aus dem Verbandsleben

Kurz berichtet 6

Zahntechniker/innen können Mitglied werden 7

Gedanken zur neuen Gesundheitsreform 8

Entgelt-Check auf Diskriminierung 9

VERAH, MoNi, AGNeS, EVA und Praxisassistentin 10

Gabriele Leybold: 100 Tage im Amt 12

Gesundheitsprämie – quo vadis? 13

Ihr Verband vor Ort 13

Berufe in der Praxis

Humanmedizin:

Sedierung ja – aber aufgepasst 18

Dentalmedizin:

Sterilgut in der Zahnarztpraxis 20

Neue Festzuschuss-Regelung 21

Veterinärmedizin:

Geballtes Fachwissen im Hessenpark 22

Termine 23

Ausbildung

Feierlich in den Beruf verabschiedet 24

Tipps für den Berufsalltag, Azubi-Vergütungen 25

Recht

Rund ums Arbeitslosengeld 26

Titel

Kommt sie nun doch – die eCard? 28

Kalender 31

Bezirksstellenveranstaltungen 32

Bildungswerk für Gesundheitsberufe 33

Beitrittserklärung 34

Impressum

praxisnah offizielles Organ des Verbandes
medizinischer Fachberufe e.V.

1. Vorsitzende: Hannelore König

verantwortliche Redakteurin: Heike Rösch

Redaktionsanschrift: Schöne Aussicht 19,
65527 Niedernhausen

Tel.: 06127/70379-0, Fax: 06127/70379-9

E-Mail: pn@vmf-online.de

Ständiger Redaktionsausschuss: S. Agus,
H. König, I. Herrmann, G. Leybold, B. März,
P. Müllerstedt, M. Plochberger, S. Ridder, M. Urban

Titelfoto: © ISO K° - photography - Fotolia.com

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Verbrei-
tung, Vervielfältigung und Mikrokopie sowie das
Recht der Übersetzung in Fremdsprachen für alle
veröffentlichten Beiträge vorbehalten. Nachdruck,
auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des
Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Bei-
träge geben nicht unbedingt die Meinung des
Verbandes wieder. Anzeigen laufen außerhalb der
Verantwortung des Herausgebers.

Druck: Media-Print, Taunusdruck GmbH,

Berner Str. 111, 60437 Frankfurt/M,

Tel.: 0 69/95 09 05-0, Fax: 0 69/95 09 05-50.

praxisnah ist auf umweltfreundlich chlorfrei
gebleichtem Papier gedruckt und erscheint
sechsmal im Jahr.

Verband medizinischer Fachberufe e.V.

Geschäftsstelle, Bissenkamp 12–16,

44135 Dortmund, Tel.: 02 31/55 69 59-0

Fax: 02 31/55 35 59

Internetadresse: <http://www.vmf-online.de>

E-Mail: info@vmf-online.de

Telefonzeiten:

Mo. bis Do. 8.00 Uhr bis 17.00 Uhr

Fr.: 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Außerhalb der Telefonzeiten können Sie
auf unserem Anrufbeantworter Nachrichten und
Informationen rund um die Uhr loswerden.

Anzeigenverwaltung/Vertrieb: Geschäftsstelle,

Tanja Güse,

Tel.: 02 31/55 69 59-25, Fax: 02 31/55 35 59

Bankverbindung: Dortmunder Volksbank

BLZ 441 600 14, Kto.-Nr. 260 1600 000.

Jahresabonnementspreis 22 Euro inkl. MwSt.

Zustellkosten ins Ausland werden zusätzlich

berechnet. Einzelheft 3,80 Euro inkl. MwSt.

Bestellungen werden vom Verband medizinischer
Fachberufe e.V. entgegen genommen.

Für Verbandsmitglieder ist der Bezugspreis im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Die Bezugsdauer verlängert sich jeweils um ein
Jahr, wenn nicht sechs Wochen vor Ende des
Kalenderjahres gekündigt wird. Bei Zahlungsver-
zug behalten wir uns das Recht vor, die Lieferung
einzustellen und das Abonnement zu kündigen.

Die Verpflichtung zur Zahlung bleibt hiervon
unberührt.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

noch vor wenigen Wochen haben wir die Auszubildenden feierlich verabschiedet und ihnen das Versprechen abgenommen, den Beruf der Medizinischen, Zahnmedizinischen oder Tiermedizinischen Fachangestellten mit Verantwortung und Stolz auszuüben. Berichte dazu lesen Sie auf den Seiten 24 und 25.

Nun arbeiten bereits die nächsten jungen Menschen in unseren Praxen, sind dabei, sich auf den neuen Lebensabschnitt einzustellen. Helfen wir ihnen! Der alte Spruch „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“ sollte längst aus unseren Köpfen verschwunden sein.

Heute gilt: Wer Interesse an einem verantwortungsbewussten und qualifizierten Berufsnachwuchs hat, muss selbst die Freude am Beruf vermitteln – Vorbild sein. Zeigen Sie, dass Sie den Patienten nicht als lästigen Störenfried betrachten, selbst wenn es in der Praxis hoch hergeht. Leben Sie Ihr Verständnis von unseren Berufen vor – nicht nur im direkten Kontakt mit ihnen, sondern auch im Team, zu dem eben auch die Auszubildenden gehören.

Der demografische Wandel macht sich nicht nur bei unseren Patienten bemerkbar, sondern auch bei den Schulabgängern. Die einen werden immer älter, die anderen immer weniger. Der Kampf um die Besten hat längst begonnen. Und nicht selten sind unsere Berufe – leider – nur zweite Wahl: Die oder der Auszubildende hätte gern einen anderen Beruf erlernt und die Praxis gern eine/n andere/n Auszubildende/n.

Erfahrungsgemäß kann sich daraus aber viel Positives entwickeln. Entscheidend sind die richtige Einführung und Begleitung in der Ausbildung. Das Einfühlungsvermögen und die persönliche Reife unserer Jugendlichen sind individuell sehr verschieden. Aber wie wir alle können auch sie mit ihren Aufgaben wachsen. Wir müssen sie ihnen nur zutrauen, ihnen vertrauen, ehrliches Interesse an ihren Fragen, Problemen, Vorschlägen, Meinungen und auch an ihrem Alltag in der Berufsschule zeigen. Fragen Sie einfach mal, wie es denn in der Schule gelaufen ist.

Ausbildung darf nicht nebenher laufen, auch nicht der Ausbildungsnachweis (also das alte Berichtsheft). Und Probleme können umso besser gelöst werden, je zeitiger wir uns ihnen annehmen.

Ich weiß, diese Forderungen klingen nicht immer realisierbar im Alltagsstress der Praxis. Dennoch sollten wir uns immer mal wieder in die Situation der jungen Menschen versetzen, um sie besser verstehen, ihnen helfen zu können.

Und noch einen Tipp habe ich: Weiß Ihre Auszubildende schon, dass es eine Gewerkschaft für die Berufsangehörigen gibt und dass Sie Mitglied sind? Informieren Sie sie über unseren Verband, seine Angebote und Weiterbildungsmöglichkeiten. Unsere Aktion für Berufsanfänger läuft noch bis zum Jahresende. Wir übernehmen die ersten drei Monatsbeiträge. Und wenn Sie ganz schnell sind, ist vielleicht noch eine Teilnahme an unseren Azubi-Tagen möglich: Am 11. September in Dresden und am 18. September in Castrop-Rauxel. Informationen zu diesen und weiteren Veranstaltungen in den nächsten Wochen finden Sie ab Seite 31. Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Ihre Gabriele Leybold
Ressortleiterin Bildungspolitik

Ärzte und Kaufkraft

Ärzte lassen sich vornehmlich in Gebieten mit hoher wirtschaftlicher Kaufkraft nieder. Das hat die Gesellschaft für Gesundheitsmarktanalyse (GGMA) im Auftrag der ArztData GmbH in Hamburg ermittelt.

Die Analyse des medizinischen Kaufkraftindex bei Niederlassungen sowie Praxisverlegungen zeigt, dass das Kriterium Kaufkraft bei der Standortwahl für Ärzte einen hohen Stellenwert hat. Der Kaufkraftindex bei Neuniederlassungen ist 2009 im Vergleich zum Vorjahr sogar noch um 0,3 Punkte gestiegen.

Besonders die Psychologischen Psychotherapeuten siedeln sich in kaufkräftigen Gegenden an. Der Kaufkraftindex beträgt dort 42,8. Die meisten Praxisverlegungen in Gegenden mit kaufkräftigen Patienten konnte die Fachgruppe der plastischen und ästhetischen

Chirurgie verzeichnen. „Die Patientenschaft setzt sich fast ausschließlich aus Privat- und Selbstzahlern zusammen“, sagt Bodo Kröger, Geschäftsführer von ArztData. „Daher ist der sorgfältig gewählte Praxis-sitz natürlich entscheidend.“

Der medizinische Kaufkraftindex bemisst, wie groß im jeweiligen Einzugsgebiet die Nachfrage nach medizinischen Privat- und Selbstzahlerleistungen ist. Er errechnet sich aus dem verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte von 1995 bis 2006 und dem Privatpatienten-Anteil der niedergelassenen Ärzte des jeweiligen räumlichen Einzugsgebietes.

Die Skala reicht von 0 bis 100 (hohe Selbstzahler-Nachfrage). Ein Kaufkraftindex von über 40 zeigt ein überdurchschnittliches Einkommen der privaten Haushalte und ein großes Privatpatienten-Volumen an.

Hunde und Hormone

Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen keine enge und positive Bindung in ihrem familiären oder privaten Umfeld haben, profitieren besonders von der Anwesenheit eines Hundes. Dieses Studienergebnis wurde Anfang Juli in Stockholm auf der alle drei Jahre stattfindenden Weltkonferenz zur Mensch-Tier-Beziehung vorgestellt. Die Forschergruppe von der Universität Rostock unter Leitung von Prof. Dr. Henri Julius konnte den 600 anwesenden Wissenschaftlern erstmals die Auswirkung von Tieren auf das auch physiologisch messbare Wohlbefinden von Kindern belegen. Der konkrete Nachweis gelang im Rahmen von Untersuchungen zur Frage, ob bei Kindern ein Zusammenhang zwischen dem Level von Cortisol und der Anwesenheit von Hunden festgestellt werden kann. Aufbauend darauf wollen die Wissenschaftler nun erkunden, welche Rolle in diesem Zusammenhang das „Wohlfühlhormon“ Oxytocin spielt. Für die Praxis erhofft man sich damit bessere Voraussetzungen, um den Einsatz von Tieren in therapeutischen und pädagogischen Umfeldern gezielt zu planen und besser auf die Bedürfnisse von Menschen und Tieren abstimmen zu können.

PIDSpace gegründet

Für viele Kinder und Jugendliche mit einem angeborenen Immundefekt (PID) ist der Alltag ein täglicher Kampf, bestimmt von schwersten Infekten, unzähligen Krankenhausaufenthalten, zahlreichen Schulabsenzen und sozialer Isolation. Um ihnen ihr Leben zu erleichtern, hat die Deutsche Selbsthilfe Angeborene Immundefekte e.V. (dsai) eine eigene Internet-Community für sie geschaffen. Auf www.PIDspace.de können sich junge Mitglieder der Selbsthilfegruppe untereinander austauschen, Freunde finden und Schicksale teilen. PIDspace.de ist ähnlich aufgebaut wie andere bekannte Social-Community-Portale. In Deutschland leiden etwa rund 100.000 Menschen – meist Kinder – an einem angeborenen Immundefekt, nur 2.500 sind diagnostiziert (Infos unter www.dsai.de).

Teilzeitarbeit diskutiert

Immer mehr Frauen in Deutschland sind erwerbstätig, die Arbeitszeit der einzelnen Frauen nimmt aber nicht zu. Anfang Juli erklärte dazu Professor Gerhard Bosch, Mitglied der Sachverständigenkommission Gleichstellung: „Wir scheren damit aus der europäischen Entwicklung heraus.“ Lediglich in Österreich wäre es ähnlich. Ein Wechsel in eine Teilzeitbeschäftigung sei in Deutschland ein „Nachteil auf Dauer“, da es den wenigsten Frauen gelinge, anschließend wieder Vollzeit zu arbeiten.

Die Anhörung im Familienausschuss galt einem Zwischenbericht für den ersten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung, der bis Dezember 2010 vorliegen soll. Aufgabe der Kommission sei es, aus solchen Erkenntnissen „handlungsorientierte Emp-

fehlungen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Lebensverlaufsperspektive zu entwickeln“, sagte Professorin Ute Klammer, Vorsitzende der Sachverständigenkommission. Empirisch untersucht würde die Frage, wie es mit der Gleichstellung in der Praxis aussehe und wie die Politik mögliche Defizite beheben könne. Der erste Gleichstellungsbericht werde konkrete Vorschläge machen, wie etwa mit dem Problem der ungleichen Gehälter umzugehen sei. Die Handlungsempfehlungen würden sich an verschiedene Akteure richten, auch an die Wirtschaft, kündigte Klammer an, „deren Selbstverpflichtung uns bislang nicht weitergebracht hat“. Deutschland könne es sich nicht länger leisten, Frauen gut auszubilden und ihnen dann den Wiedereinstieg in den Beruf zu erschweren.

Nummer vereinheitlicht

Ab 2011 soll der ärztliche Bereitschaftsdienst in ganz Deutschland unter der einheitlichen – aus dem Fest- und Mobilfunknetz kostenfreien – Telefonnummer 116 117 erreichbar sein. Die Kassenärztliche Bundesvereinigung weist darauf hin, dass der Bereitschaftsdienst nicht mit dem Notdienst, der in lebensbedrohlichen Fällen Hilfe leistet, zu verwechseln ist.

Berufsbildung und DQR

„Die Berufsbildung ist der Gewinner bei der Entwicklung des Deutschen Qualifikationsrahmens DQR.“ Diese Einschätzung von Georg Spöttl, Leiter der Arbeitsgruppe Elektro/Metall im Arbeitskreis DQR, teilte die Mehrzahl der Experten, die zu einer öffentlichen Anhörung des Bildungsausschusses Anfang Juli in den Bundestag geladen waren. Mit dem DQR soll das deutsche Qualifikationssystem transparenter, seine Durchlässigkeit sowie Qualitätssicherung unterstützt und in Deutschland erworbene Qualifikationen in Europa besser anerkannt werden. Durch den DQR werde etwa das Gewicht des Meisterabschlusses dem des Bachelor-Abschlusses angeglichen, sagte Spöttl. Ebenso würden die Fachhochschulen näher an die Universitäten rücken. Friedrich Hubert Esser vom Zentralverband des Deutschen Handwerks betonte: Es gehe dabei um die „Neujustierung des Verhältnisses von allgemeiner, hochschulischer und beruflicher Bildung“.

DGB-Vertreter Hermann Nehls verwies darauf, dass die im Verhältnis „hochschulischer und beruflicher Aufstiegsfortbildung“ erreichten Vereinbarungen durch die Hochschulrektorenkonferenz wieder infrage gestellt würden. Diese, so deren Vertreter Jan Rathjen, sei besonders stark am Thema Durchlässigkeit im System interessiert. Gleichwohl müsse bedacht werden, dass mit Forderungen nach einer weiteren Liberalisierung – etwa beim Zugang zum Master-Studiengang – entweder die Studierenden überfordert oder die Qualitätsniveaus sinken würden.

Diabetiker und neues Recht

Der Bundesrat hat am 9. Juli eine Neuregelung der Versorgungsmedizin-Verordnung beschlossen. Darin sind die Voraussetzungen geändert, nach denen Diabetiker einen Schwerbehindertenausweis erhalten können.

Ausschlaggebend für die Bewilligung sind jetzt der hohe Therapieaufwand der Betroffenen und deren Benachteiligung

im Alltag. Bisher musste der Nachweis schwerer Unterzuckerungen erbracht werden, um als Diabetiker Schwerbehindertenstatus zu erhalten. DiabetesDE und die Deutsche Diabetes-Gesellschaft (DDG) begrüßen die neuen Einstufungskriterien zum Grad der Behinderung (GdB) und hoffen auf mehr Rechtssicherheit und Transparenz.

wwwweb-Tipps

- Das Büro zur Umsetzung von Gleichbehandlung e.V. (BUG) will mit Präzedenzfällen die Nichtdiskriminierungsgesetzgebung stärken. Betroffene erhalten juristischen Beistand. Mehr auf www.bug-ev.org
- Schon mal eine interessante TV-Sendung verpasst? www.sendungverpasst.de kann eine nützliche Hilfe sein.

Megatrends analysiert

Der Vorstand der Bundeszahnärztekammer hat sich mit Fragen der Entwicklung des deutschen Gesundheitswesens auseinandergesetzt. Schwerpunkte waren u.a. Selektivverträge, Patientenrechte, qualitätsorientierte Vergütung und Telemedizin.

Zum Thema „Öffnungsklausel und Selektivverträge“ standen der stellvertretende KZBV-Vorstandsvorsitzende Dr. Wolfgang Eßer und RA Nuerretin Fenercioglu vom Verband der privaten Krankenversicherung (PKV) Rede und Antwort.

Dr. Eßer stellte klar, dass es der PKV aus seiner Sicht darum gehe, über die Vereinbarung von qualitätsabhängiger

Vergütung zu einem Preiswettbewerb zu kommen. Selektivverträge sollten der Patientennavigation dienen. Fenercioglu bemängelte die fehlende Einflussnahmemöglichkeit der PKV auf die Qualität oder Menge der medizinischen Leistungen und damit auf die Kostensteigerungen.

„Wer nach solchen Äußerungen glaubt, dass Öffnungsklausel und Selektivverträge etwas anderes darstellen sollen als reine Einsparinstrumente, dem ist wohl nicht zu helfen. Mit Qualitätssicherung haben solche Vorstellungen jedenfalls nichts zu tun“ so BZÄK-Präsident Dr. Engel abschließend.

Sehschwäche thematisiert

Zwischen fünf und zehn Prozent aller Kinder leiden an einer Sehschwäche. Meist handelt es sich dabei um eine Amblyopie, die auch als Schwachsichtigkeit bezeichnet wird. Ein oder beide Augen und vor allem die Sehzentren im Gehirn haben das scharfe Sehen in den ersten Lebensjahren nicht gelernt. Bei manchen Kindern wird die Sehschwäche erst in der Schule entdeckt. Dann ist es für eine wirksame Behandlung jedoch oft zu spät. Deshalb forderten die Experten auf dem World Ophthalmology Congress (WOC 2010) im Juni in Berlin ein augenärztliches Screening.

„Kinder müssen das Sehen ebenso wie Laufen oder Sprechen erst lernen“, so Professor Oliver Ehrhart von der Ludwig-Maximilians-Universität München. Dies geschehe normalerweise in den ersten drei Lebensjahren. Danach nehme die Lernfähigkeit ab. Ursachen für die Amblyopie sind in den meisten Fällen Schielen oder eine Fehlsichtigkeit, selten ein Grauer Star oder andere Augenerkrankungen. Seit zwei Jahren ist eine Vorsorgeuntersuchung in Deutschland Bestandteil der kinderärztlichen Untersuchung (U7a). „Kinderärzte können das Krankheitsbild aber nicht vollständig abklären. Denn dazu gehört auch die Messung der Fehlsichtigkeit mit Weitstellen der Pupille“, erklärt Ehrhart.

- Unter www.med2click.de kann aktuelles medizinisches Wissen zu mehr als 5.000 Krankheitsbildern abgefragt werden. Für die Qualitätssicherung der Inhalte wurde ein wissenschaftlicher Beirat bestellt.
- www.wundheilung.bbbaun.de ist eine Informationsseite rund um das Thema Wundheilung der B. Braun Melsungen AG.